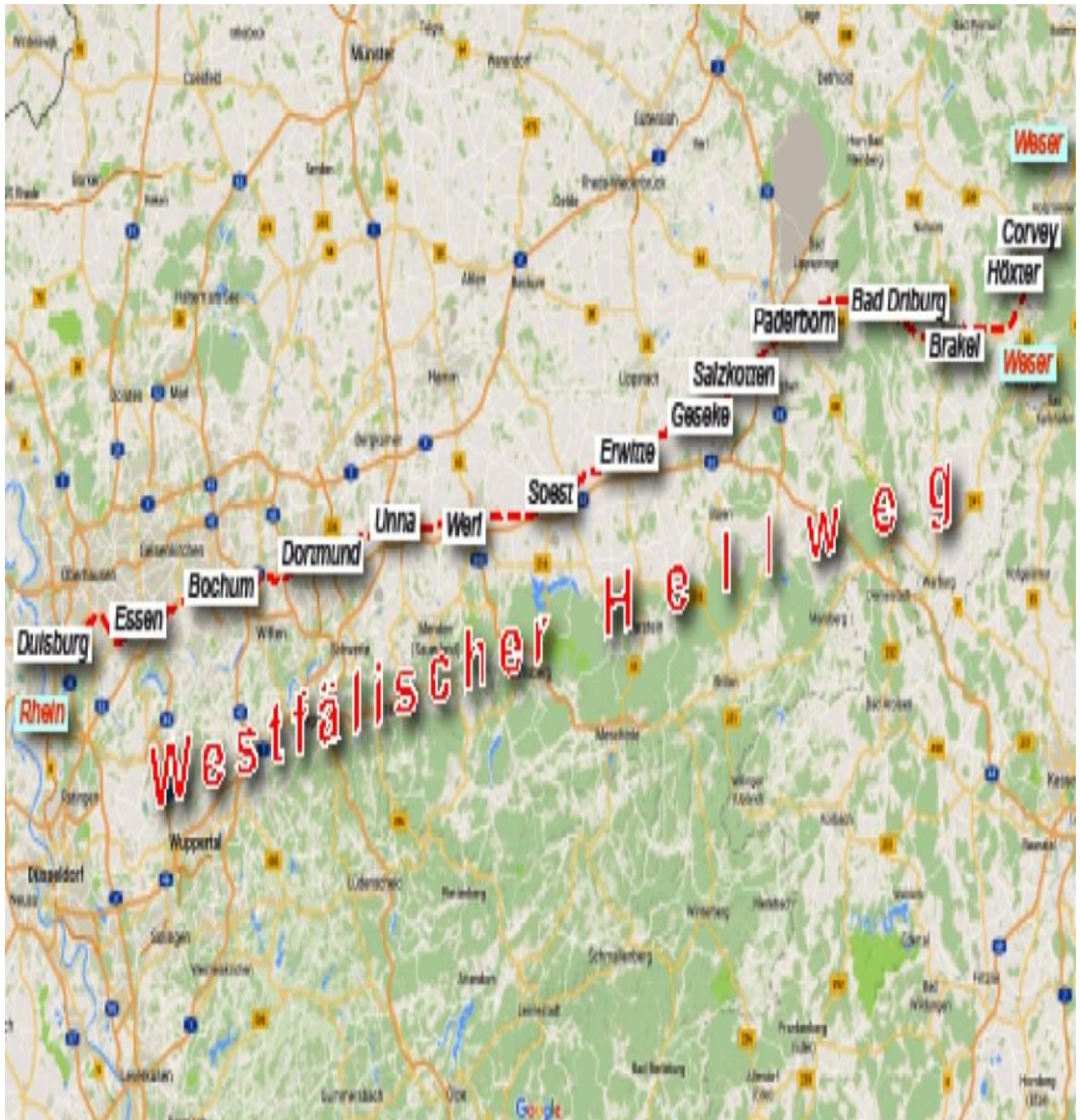


Der ostfällischen Hellweg und Cochstedt

I. Der westfälische Hellweg

Der westfälische Hellweg ist einer der bedeutendsten bekannten Altwege in Deutschland. Die vielen archäologischen Untersuchungen und Deutungen hängen eng mit den Römern, den Völkerwanderungen der Goten und Germanen sowie den Sachsenkriegen von Karl dem Großen zusammen.



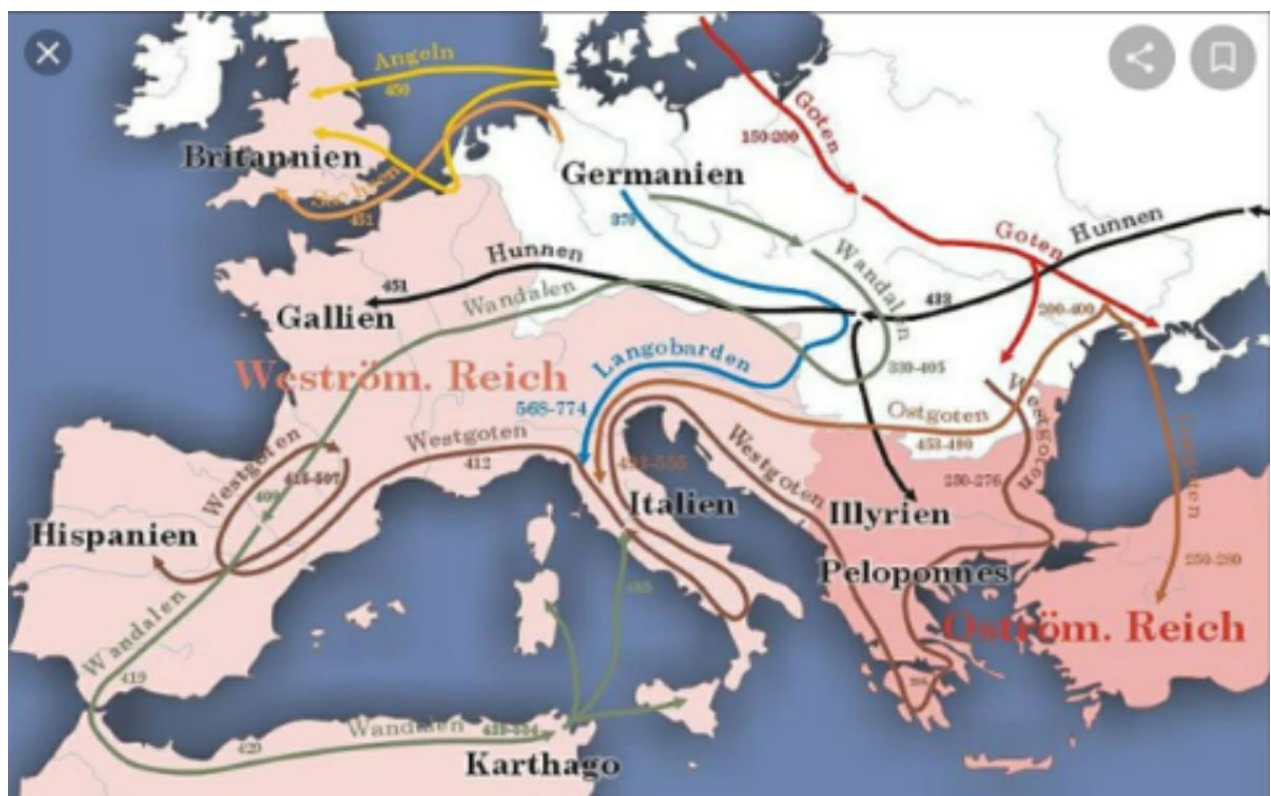
Der westfälische Hellweg vom Rheinübergang bis Weserübergang

Unsere Kenntnisse zum Anfang des Hellweges am Rhein stammen vom Rheinübergang der römischen Legionen des Gaius Iulius Caesar während seines Gallischen Kriegs 55 v. Chr.. Sein eigener Bericht über die Eroberung Galliens und den beiden Übergängen des Rheines ins Gebiet der Germanen deuten an, dass schon damals vor über 2000 Jahren heute als Altwege bekannte Handelswege auch für Kriegszüge benutzt wurden. Die Inbesitznahme des Rheins als Grenze zum Barbarenggebiet führte zu ersten römischen Stadtgründungen wie Xanten, Köln und Haltern.

Die Anziehungskraft der neuen Städte auf die Barbaren rechts des Rheins machte Händler und Überfälle alltäglich. Die Römer wehrten sich gegen die Raubzüge und so gab es Strafaktionen ins Barbarenland wie die des Varus mit drei Legionen. Diese 3 Legionen, 17., 18. und 19. Legion, also etwa 15 000 Legionäre und weitere etwa 10 000 Hilfskräften wurden durch den Cheruskerfürsten Arminius im Jahre 9 bei vermutlich Kalkriese vernichtet. Diese drei Legionen wurden im Gegensatz zu anderen vernichteten Legionen nie wieder erneuert. Germanicus fand Jahre später die wenigen Reste der besiegten Legionen und bekam diesen Namen für seine Leistungen.

Strafaktionen der Römer gegen die Raubzüge durch Elbslawen zeigen die Kenntnis der Römer über das Herkunftsgebiet der Diebe. Diese Elbslawen müssen auf ihnen gut bekannten Wegen aus dem Osten, der Elbe, nach Westen, dem Rhein, gelangt sein. Dem gegenüber stehen die Römer, die auch diese Herkunftswege kannten. Die sogenannte Schlacht am Harzhorn gewannen diesmal die Römer gegen die Germanen mittels damaliger modernster Waffentechnik.

Mit der durch die Hunnen verursachten Völkerwanderungszeit wechselten ganze Völker ihr Stammesgebiet und zogen vor den Hunnen aus dem Osten nach Westen.



Der Untergang des Weströmischen Reiches am 4. September 476 begann mit den Kriegen Attilas dem König der Hunnen und den Nachfolgern nach Attilas Tod 453 in der Hochzeitsnacht mit der Nebenfrau Ildico.



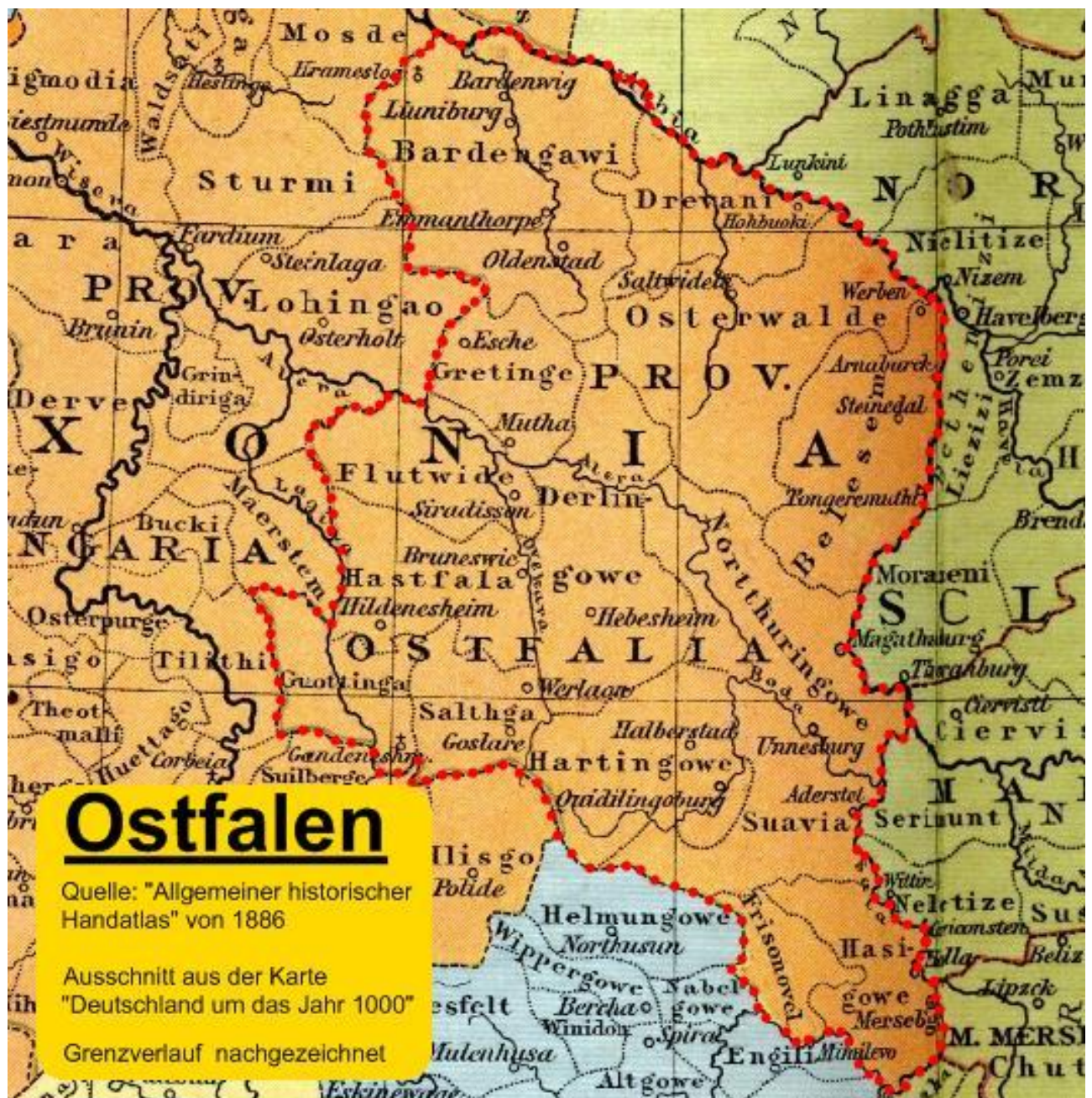
Am 4. September 476 übergab Odeaker dem Romulus Augustulus seine Entlassungspapier als Kaiser des Weströmischen Reiches.



Erstaunlicherweise wurde das Ende Roms nicht durch die Ermordung des amtierenden Augustus herbeigeführt. Odoaker stammte väterlicherseits von den Thüringern ab und übernahm als ehemaliger Offizier der Hunnischen Armee die Macht in Italien. Bis zu seiner Ermordung durch Theoderich I., dem Großen, 493 war er König von Italien.

II. Der ostfällischen Hellweg

Thüringen war nachdem Untergang des Hunnenreichs bis weit nach Norden an die Sachsen ausgeweitet. In der Schlacht von Veckenstedt 475 bei Wernigerode wurden sie von den Sachsen, Friesen und Schwaben besiegt.



Die Bode bildet Teil einer Grenze zum Nordthuringgau.

Die heute noch bekannten Gaue in Ostfalen, Schwabengau und Nordthüringgau sowie das Friesenfeld, deuten auf das Ergebnis dieser Schlacht hin. Das verdrängen der Thüringer durch die nach Süden drängenden Sachsen, Friesen, Schwaben betraf das nördliche Vorharzgebiet mit den dort lebenden Sueben.



Der Hinweg zum Ort der Schlacht für die Sachsen und Friesen aus dem Norden ist der Weg aber der Oker entlang nach Bielefeld, Ohrum und nach dem Okerübergang sowie der Ilse entlang nach Hornburg, Osterwieck und Schauen.

Die Unterstützer, Schwaben und Franken, nutzten den westfälische Hellweg über den Weserübergang bei Höxter zum Okerübergang bei Vienenburg und weiter den ostfälischen Altweg zum Schlachtfeld.

Der Hellweg ist gekennzeichnet durch Trinkwasserstellen, Flussübergänge sowie Umwege an schwierigen Gegebenheiten des Geländes, besonders gelegentlichen Hochwasserstellen. Der westfälische Hellweg war schon bis zur Machtnahme von Pippins Sohn Karl durch Klöster gesichert.

Der Bau von Burgen war bis dahin noch vom Klosterbau verdrängt. So ist durch die Franken aus dem heutigen Belgien diese Form der Wegesicherung belegt. Das Kloster Corvey am Weserübergang bei Höxter wurde vom Kloster Corbie im heutigen Nordostfrankreich betrieben.

Das Kloster Gröningen am westlichen Bodeübergang wurde durch das Kloster Corvey begründet.

Unter Karl I. betrieb der päpstliche Legat Bonifatius den Aufbau des Kloster Fulda und begründete die Fuldaer Mission zur Christianisierung der im Osten lebenden heidnischen Slaven. Osterwieck wurde der Legende nach durch Karl I. 780 mit Beginn der Sachsenkriege als einer Missionsstation gegründet. Mit der Bedeutung der Nähe zum Okerübergang kam wie bei Ihm wahrscheinlich normal eine Kirchengründung und ein Kloster dazu. Jedenfalls scheint diese Sicherung der erreichten Gebiete normal gewesen zu sein. Später als Bischofssitz begonnen wurde es verlegt nach Halberstadt und auch das Kloster wechselte nach Hamersleben. Diese Art der Gebietserschließung je nach dem erreichten Stand der Christianisierung setzt sich in den Sachsenkriegen fort. Kloster entstanden im und um das Bördegebiet herum mehrfach.

Die Flussübergänge der Weser und der Oker an der Nordwestecke des Harzen wurden durch den Deitweg verbunden.

Damit wurden die heutigen Städte Hörter bei dem Weserübergang, Bad Gandersheim, Seesen, Vienenburg bei Goslar mit dem Okerübergang sowie Osterwieck bei dem Ilseübergang verbunden.



Mit dem Deitweg ist Karls Vater, Pippin III., der Jüngere, sowie dessen Bruder Karlmann, geschichtlich verbunden. Dieser Deitweg schließt sich den Weserübergang an und führt zum Okerübergang. Er war sachlich seit der Schlacht von Veckenstedt gut bekannt und ein wichtiger Teil des Handelsweges. Der Regenstein als markanter Berg dürfte neben den Fallsteinen bei Osterwieck entlang der Ilse nach Hornburg nicht zu übersehen gewesen sein.

Gerade der Regenstein ist über eine Sage offensichtlich mit der Schlacht bei Veckenstedt verbunden. Wurde doch einem Ritter der Schlacht diese Felsenburg geschenkt.



Nach dem Tod des Hausmeiers Karl Martells waren seine Kinder, Pippin für den Westen und Karlmann für den Osten, zuständig. Aber da war aus zweiter Ehe noch ein Sohn, Gifro, scheinbar erbberechtigt. Gegen dieses Erbe für Gifro waren die Brüder als "echte" Söhne des Hausmeiers führten sie Krieg. Bei den Kämpfen um des Erbe verfolgten die Brüder den Gifro über den Deitweg nach Ohrum und weiter zur Burg seines Schwiegervaters nach Schöningen. Ob die Burg Werla aus dieser Zeit stammt oder schon früher im Zusammenhang mit der Schlacht gegen die Thüringer übernommen wurde kann nur vermutet werden.

Der Altweg als ostfälischer Hellweg führt südlich unterhalb des Huy zum westlichen Bodeübergang in Gröningen nun nördlich des Hakels durch einen Talweg nach Cochstedt.



Dieser Teil des Weges entlang des Hakelrandes wurde als Gröninger Straße bekannt.

Der ostfälische Hellweg umgeht am Hakelrand die Egelner Mulde und damit ein bedeutendes Überschwemmungsgebiet der Bode. Bis zum Bau der Rappbodeltalsperre war das Bodebruch mit seinen Flüssen ein erfolgreiches landwirtschaftlichen Gebiet. Die Überschwemmungen betrafen ein riesiges Gebiet und die Handelswege mussten es umgehen. An diesen Umgehungswegen wie dem Hellweg waren Trinkwasserstellen lebenswichtig für Reisende, Händler oder Soldaten. Das war hier gegeben.



Die Gröninger Straße geht in Cochstedt als eine gepflasterte Straße über den Goldbach als Lindenstrasse bergann und außerhalb der alten Ummauerung am

Weißes und Schwarzes Tor vorbei. Die heutige Lindenstraße kreuzt danach die Bundesstraße außerhalb Schneidlingen und wird als rechter Kammweg, benannt als Hecklinger Weg, der Bodeniederung über Preußische Börnecke nach Hecklingen geführt. Danach folgt Staßfurt und in Hohenerxleben ist der östliche Bodeübergang erreicht.

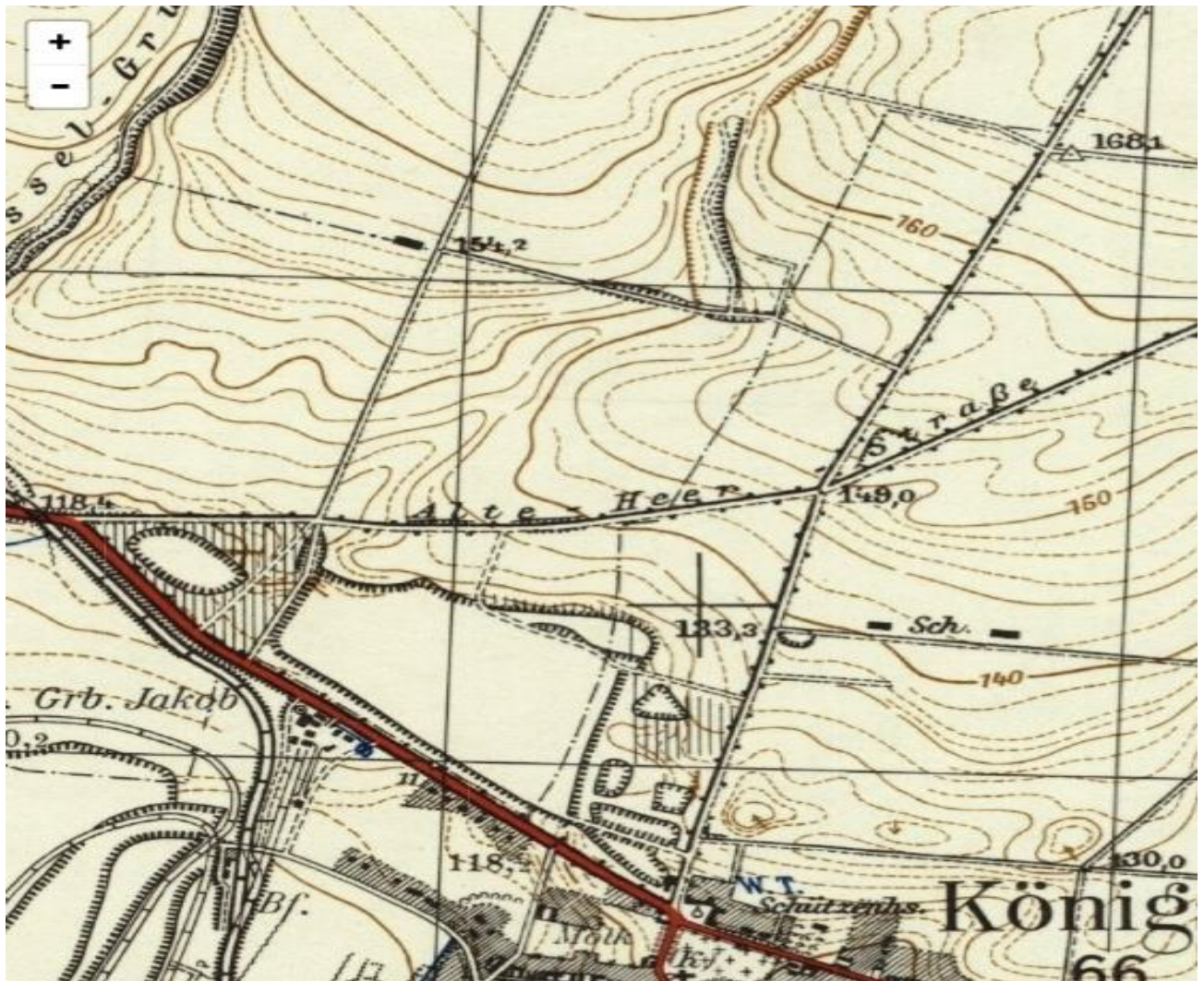


Staßfurt als Salzstadt war für Karl 806 ein deutlicher Gewinn und erreichte den Anschluß an das Handels- und Liefernetz der Salzstrassen. Neben diesen wirtschaftlichen Vorteil für das Frankenreich wurde das Dreiflüssegebiet erreicht. Die Elbe als Grenze zu den Slaven verband die Bode mit der Saale bei Nienburg.

Die Saale mit Ihrer Einmündung in die Elbe bei Barby sowie mit der Unstrut und dem Kloster Memleben umschlossen südlich abschließend gesamte Harzgebiet für die Franken.

Alternativer Heerweg südlich des Hakels

Unter Heinrich I. und seinem Sohn, Otto I. der Große, wurde der Wegeplan weitestgehend verändert. Mit dem Erzbistums Magdeburg als ein wichtiger Standort im Reich wurde die Wegeverbindung von Quedlinburg über Halberstadt, Gröningen, Kroppenstedt und Wanzleben nach Magdeburg, so entstand der späterer Preußische Postweg, eingerichtet. Die ab Gröningen südlich des Hackels und nördlich der Ascherslebener Seen führende Alte Heerstrasse kann als ausgebaute Strasse von Quedlinburg in Richtung Staßfurt und Elbe angesehen werden. Anzunehmen ist in diesen Zusammenhang, dass der kürzere und direkterer Weg nach Staßfurt und zur Elbe von Quedlinburg südlich des Hakels nach Gatersleben, Friedrichsaue, Schadeleben, der Abzweig nach dem Kloster Frose, nördlich der Königsauer Seen nach Winnigen mit seinem Kloster und weiter nach Staßfurt als Heerstrasse ausgebaut.



Alte Heerstrasse von Schadeleben, auf der Karte links, nach Winnigen vorbei an Königsau, in der Karte unten.

Führend dabei erscheint Gero I., der Große, Marktgraf unter Otto I. mit der Einbindung von seinen Besitzungen in Frose, dem dortigen Benediktinerkloster mit der prächtigen Stiftskirche St. Cyriakus.



Stiftskirche St. Cyriakus in Frose



Fürstentum Halberstadt von ca.1750 mit den möglichen Überschwemmungen

Markanteste Überschwemmungen sind bei uns ist bis zum Bau der Rappbodelsperr 1959 die Bodeüberschwemmungen bei Egel. Neben den Nachteilen einer Überschwemmung sind die landwirtschaftlichen Vorteile für Mensch und Tier offensichtlich. Diese Gebiete waren immer umkämpft. Der Zugang beginnt mit der Einmündung der Saale in die Elbe bei Barby. Pömelke liegt als Heiligtum richtungsweisen dort.



Überall findet man deshalb die Handelswege eher auf den Höhen, Kammwege wie die Hecklinger Strasse an der Bode, neben diesen durch Überschwemmungen gefährdeten Flussgebieten. Ähnlich geht es zu bei den von dauerhafter Nässe betroffenen Unweggebieten. Die Ascherslebener Seen stehen dafür. Die Wege sind zumeist etwas länger und haben zusätzlich das Problem der Trinkwasserversorgung. In den üblichen täglichen Transferlängen muss eine sichere Wasserquelle erreichbar sein. Für militärische Unternehmungen war das nicht das wesentliche Problem, da die Transferlängen grösser sein konnten und man sich der Wasserquellen einfach bemächtigte. Der Reisende als Händler konnte so nicht denken. Die Wege auf den Höhen neben den Flusslauf hatten mehr oder wenigen Abstand vom Fluss, je nach den örtlichen Gegebenheiten. Die Egelner Mulde als Überschwemmungsgebiet der Bode ist als fruchtbare Mulde schon seit Urzeiten besiedelt. Zunächst als Jagdgebiet für die Neandertaler, dann für Ackerbauern und Machtbereiche. Dazu gehörten auch die Kosten für die Benutzung dieser Kammwege. An der Donau oder Rhein haben sich Generationen von Besitzern der Wege, auch die sich dafür hielten, an den Reisenden mit oder ohne Gewalt bereichert. Beispiele gibt es genügend. Ein nicht so bekanntes ist die Steinwurfanlage auf der Bastei in der Sächsischen Schweiz an der Elbe. Gerade bei Überschwemmungen waren die Kammwege teuer. Das war bekannt. Die Donau mit ihrem riesigen Überschwemmungsgebieten hatte nicht nur im Frühjahr das Problem. Diese Überschwemmungen traten hier auch zu anderen Zeiten im Voralpengebiet auf. Die Reise durch das Donautal war nicht für jeden Reisenden von Ost nach West oder umgekehrt die beste Lösung. Insbesondere wenn sein Reisegebiet Mitteldeutschland war oder er dieses Gebiet schnell auf kürzesten Weg in Richtung Rhein zu den römischen und später den fränkischen und deutschen Handelsstädten durchqueren wollte oder musste.

Im Gebiet des Nordharzvorland zwischen Weser, Oker, Ilse und Elbe ist der Harz das dominierende Höhengebiet. Man musste es sicherlich früher auch mal nördlich oder südlich umgehen (die Autobahnen Nr. 36 und 38 ist ein heute ein gutes Beispiel dafür). Schon bei Besiedlung nach der Eiszeit, der Steinzeit und auch zur Bronzezeit müssen diese Wege genutzt worden sein. Die Menhire zeichnen schon uralte Wanderwege an. Die Funde vom Königsauer Jagdplatz der Neandertaler sowie die Schöninger Speere weisen ein wichtiges Jagdgebiet als Zielort aus. Die vielen Artefakte von Steinbeilen aus Westeregeln kann man im Archäologischen Museum in Halle besichtigen. Das Bördegebiet wurde dann als fruchtbares Land für die Ackerbauern erkannt. Neben Pömmelte sollte man die Domburg mit den alten Hakengräbern und den vermeintlichen Tingplatz unterhalb des Regensteins beachten.

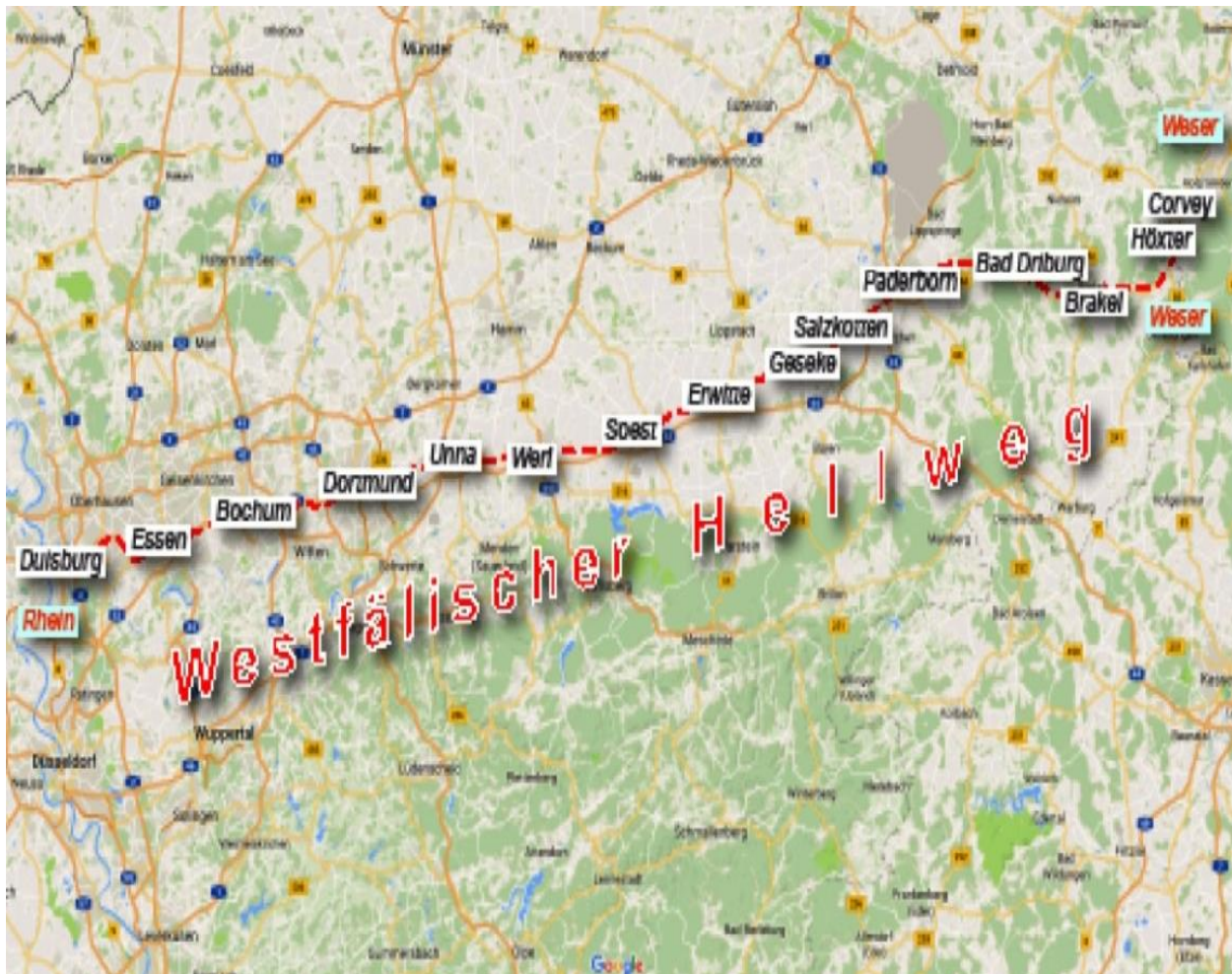
Der bronzene Wendelhalsring von Egelstorf ist zwar bisher ein Einzelstück und wurde in Egelstorf unmittelbar neben dem Kammweg an der Bode gefunden, aber wer weiss schon, wie in Vorzeiten der Bodelauf war. Bekanntermaßen haben die sogenannten Elbbarbaren schon zur Römerzeit den Weg zum Rhein gekannt. Ebenso gelangte

Cäsar über den Rhein weit ins Germanengebiet. Ob bis zur Elbe ist wohl umstritten. Schon Germanicus fand die Reste der Varusschlacht, kannte sich also aus. Die durch einen Sturm in der Nordsee vernichtete Flotte wird wohl nicht nur für die Weser geplant gewesen sein. Die Schlacht am Harzhorn kann man nur als Strafaktion der Römer deuten. Sie kamen vom Rhein, schlugen sich sehr gut gerüstet durch das

Germanengebiet und überstanden als Sieger den Überfall von Germanen. Wie weit und auf welchen Wegen sie in das mitteldeutsche Gebiet kamen ist nicht bekannt. Aber gerade die Römer kannten sich mit Flüssen aus und nutzten sie für ihre Expansion. Als gutes Beispiel kann man Xanten und Haltern am Fluss Lippe aus ihrer Frühzeit nehmen. Die Lippe als ein kleiner Nebenfluss des Rheins wurde schiffbar genutzt. Die Schlacht am Harzhorn fand auf dem Lande statt, Flüsse waren also nicht in der Planung, wohl aber deren einfache Querung. Die Furten an den Flüssen im Lande, gewiss die der Weser und Oker, kannte man schon lange. Wobei die Römer auch die Elbe kannten.

Der westfälische Hellweg

Wieso es die von der Elbe waren, die den Römern mit ihren Einfällen ins Römergebiet Sorgen bereiteten, kann man nur so erklären, dass die Römer schon den Hellweg bis zur Weser (Höxter) ziemlich genauer kannten und die nächsten Barbaren im Elbegebiet vermutet worden sind. Auch dieses Gebiet war durch Urwälder und den Widerstand der dortigen Bewohnern den Römern, wie der Bau des Limes zeigt, nicht genehm. Eventuell wussten sie auch, dass dort nichts zu holen war oder sie hatten darüber keine gesicherten Informationen, da sie doch auch später bewusst reiche Ernte bei den Juden und Dakern holten.



Der westfälische Hellweg ist ein Altweg

Der Übergang über die Weser bei Höxter führte zur Gründung des Klosters Corvey. Das Kloster Corvey ist eine Gründung vom Kloster Cluni.

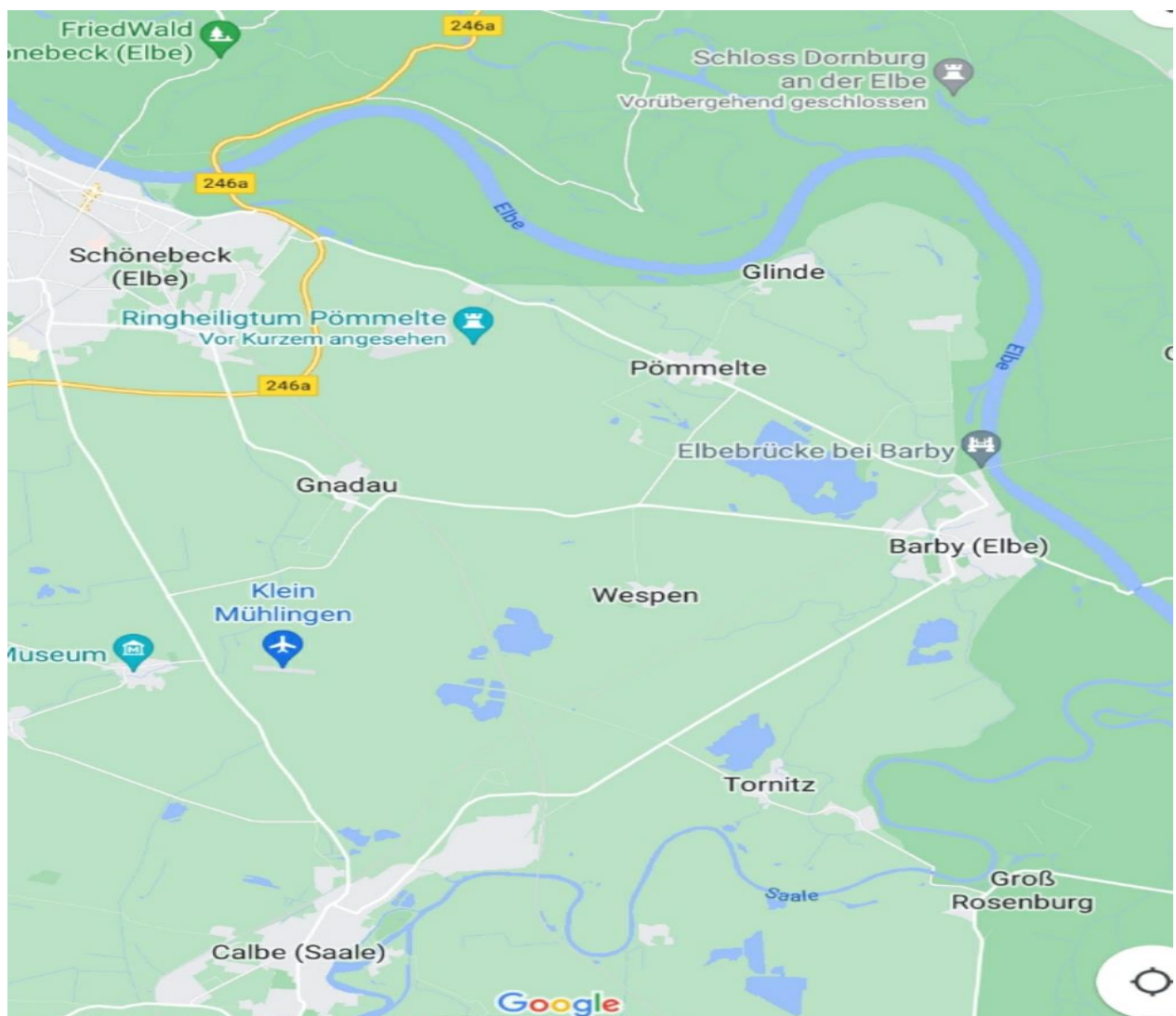
Der ostfälischen Hellweg

Der ostfälischen Altweg als Fortsetzung des Hellweges bis zum Elbübergang

Der ostfälischen Hellweg ab dem Weserübergang bei Höxter kann als eine Verlängerung des westfälischen Hellweges angesehen werden. Dem Übergang über die Oker bei Vienenburg führt südlich des Huy zum Übergang über die Ilse bei Osterwieck. Das Kloster Gröningen als Gründung vom Kloster Corvey am westlichen

Bodeübergang setzt den östlichen Altweg fort nördlich des Hakels als südlichen Kammweg von Dalldorf, Cochstedt, Preußisch Xxx bis Hecklingen entlang der Bode nach Staßfurt zum östlichen Bodeübergang bei Hohenerxleben.

Die Einmündung der Bode in die Saale ist bei Nieburg. Der Altweg ostfränkischen Hellweg führt vom Bodeübergang bei Hohenerxleben weiter zur Saale bei Calbe und dann zur Saaleeinmündung in die Elbe bei Barby. Das Ringheiligtum Pömmelte zwischen Barby und Schönebeck liegt zwischen deren günstigen Elbübergängen.



Das Reich der Thüringer war zu den hunnischen Zeiten unter Attila bis Lüneburg gelangt.



Wahrscheinlichste Verteilung der Länder nach Attilas Tod

Die Grenze zu den Sachsen bei Lüneburg (Salzquellen) war erreicht. Als Unterstützer der Hunnen haben die Thüringer auch das Harzgebiet übernommen (Die Besiedlung der Gaue Friesenfeld und Harzgau). Sie haben das Gebiet um den Harz besiedelt und beherrscht. Der Grenzkontakt zu den Sachsen eskalierte und führte 439 zur Schlacht bei Veckenstedt. Damit nahm die Expansion der Thüringer nach Norden ein Ende (Attilas Tod erst 453) und führte zu sächsischer Expansion nach Süden, wenn es denn in der Schlacht von Veckenstedt 475 auch die Sachsen waren (das Vorharzgebiet war von den Sueben bewohnt).

Der Sage nach wurde die Burg Regenstein 479 von Ritter Hatebold aus Veckenstedt erbaut (übernommen). Der edle Sachse soll sich in den Kämpfen zwischen Thüringern und Sachsen in der Völkerwanderungszeit durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben und erhielt als Dank das Land rund um den Regenstein als Lehen. Hatebold gilt somit als Gründer des Geschlechts der Grafen von Regenstein (Der Regenstein). Die Herren vom Regenstein haben sich an den Händlern und den Dorf- und Stadtbewohnern bereichert, was die Handelsstrasse störte und die Städte Halberstadt und Quedlinburg später zum gewaltsamen Eingriff zwang. Veckenstedt, markant durch die jetzige Burgruine Regenstein, kann man als Landmarke auf dem

Ost- Westweg im nördlichen Vorharzgebiet neben der Domburg sowie dem Huy ansehen. Zahlreiche Funde aus Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit verdeutlichen die vorgeschichtliche Anwesenheit des Menschen. Sehr interessant ist dazu die Darstellung des gedeuteten Thingplatzes vor dem Regenstein, der an dieser Landmarke des Weges liegt. Die Präsenz der Thüringer nördlich des Harzes bis zur Elbe ist auch später durch den verbliebenden Thüringengau (Nortthuringowe) verdeutlicht. Schon Herrmann Größler nahm die Endung -stedt in vielen Ortsnamen als ein Indiz für die Besiedlung durch die Thüringer an. Danach sind diese Orte um ein vieles älter als es die heutige Urkundenlage zulässt. Die Merowinger (Franken) haben 531 die Thüringer entgültig in der Schlacht an der Unstrut, Schlacht bei Runibergun oder auch Schlacht bei Burgscheidungen besiegt. Die Franken verlebten sich am Ost- und südrand des Harzes die landwirtschaftlichen Ressourcen von Magdeburger Börde und Goldener Aue ein, gründeten Ostfalia mit der Struktur der Gaue mit Unterstützung der Schwaben, Sachsen und Friesen. Als Teilhabe am Sieg zeugen das Friesenfeld und der Schwabengau. Die Franken waren südlich, die Sachsen nördlich des Harzes die Herrscher der Gebiete. Der Ort der Schlacht ist nicht genau örtlich bekannt, ist aber im südlichen Harzvorland an der Unstrut und der Gramme. Mit dieser Schlacht übernahmen die Merowinger endgültig das Harzgebiet.

Das die Thüringer auch das nördliche Harzvorland bis zur Elbe besiedelt hatten lässt den Schluss zu, dass sie auch das Dreiflüssegebiet mit Elbe, Saale und Bode beherrschten. Dieses Dreiflüssegebiet hatte für jeden Fluss in kurzer Entfernung eine Furt. Als Einfallstor in Mitteldeutschland, später als Ausfallstor der Ostexpansion, war hier eine wichtige Landmarke für Reisende und dem Militär auf der Ost- West oder eben der West-Ost Richtung. Die Reisenden aus dem Osten fanden hier bei Barby eine deutliche Landmarke für das nördliche Harzvorlandgebiet. Nehmen wir diese Stelle als Anfangs- oder Endpunkt einer Route, so hatte der Reisende nach der Saale bei Nieburg die Wahl des kurzen Kammweges entlang der Bode nördlich des Harzes gegen Westen im sächsischen Gebiet oder den langen Weg entlang der Saale bis Naumburg zur Unstrut südlich des Harzes ins fränkische Gebiet mit verlassen der Ost-West- Richtung. Hier findet man neben Halle als Salzstadt alte Kulturgebiete wie Pömelke, Goseck oder Nebra. Auf dem Ost- Westweg folgen die spätere Kaiserpfalz Memleben, der Durchbruch bei Artern und den Kyffhäuser mit der Goldenen Aue und weiter bis in die Nähe von Erfurt. Interessant ist es, dass in beiden Gebieten es eine Vielzahl von Orten mit den Endungen -stedt und -leben gibt. In Mitteldeutschland viele Orte auch mit -lingen. Die Bedeutung von -burg und -roda ist eng mit Herrschaft verbunden. Die Gesellschaft für Namenskunde (GfN) macht hier Vortschritte. Einzelnamen (kurze Namen) wie Elbe, Saale, Bode, Oka, oder Radau, Thale, Calbe, Borne, Egeln oder Barby sind wohl uralte Benennungen und Siedlungsnamen (Namenskundliche Informationen). Der Kammweg an der Bode liegt außerhalb des Überschwemmungsgebietes der Bode und führt in eine fruchtbare Niederung, dem Bodebruch, welche durch die jährlichen frühsummerlichen Überschwemmungen der Bode (Karte des Überschwemmungsbereiches) für gute landwirtschaftliche Erträge sorgte. Kommt der Reisende von Barby auf der nördlichen Seite der Saale und Bode oder von der südlichen Seite der Saale bei Aken kann er leicht ins nördliche Harzvorland reisen. Furten an der Bode hier waren Neugattersleben, Hohenerleben und Staßfurt.

An einer dieser Furten, Staßfurt, hatte Karl der Große 806 seine Heermacht gegen Osten versammelt. Zielpunkt war Stassfurt, eine alte Salzstadt, mit dem Bodeübergang, in deren Nähe auch die Saale und die Elbe überwunden werden

konnte. Auf dieser Höhe beginnt der Kammweg. Wie der Kaiser selber und seine Getreuen zu diesen Bodeübergang gelangten, ist nicht bekannt.

Vergangene Zeiten erschließen sich nicht nur aus Schriften oder materiellen Fundzusammenhängen. Manchmal braucht es auch Mut und Fantasie, um unterschiedlichste Zeugnisse zu einem Bild zusammenzufügen, das durch seine Plausibilität besticht.

Da Schöningen Karl bekannt sein durfte, geht man von diesem Reiseweg aus. Warum?

Karl hatte Halberstadt schon lange als Bistumstadt erwählt, sollte er nicht darüber und dann den Kammweg nach, auch über Cochstedt, nach Staßfurt gelangt sein? Drei Möglichkeiten gibt es für die Anreise nach Staßfurt, vom Norden, vom Westen oder vom Süden. Wollte man nicht den längeren nördlichen Weg aus Richtung Schöningen nehmen, konnte man den kurzen Kammweg nahe an der südlichen Bergkante der Bode nehmen. Aus dem südlichen, hauptsächlich fränkischen Gebiet, musste man der Saale folgen, wobei die Salzstrassen auch diese Richtung hatten (Fütterer).

Der Holzweg

Da die Pfänner in Staßfurt als uralte Salzstadt zum Salzsieden Holz benötigten, ist man versucht, den Kammweg von Staßfurt bis zum Hakel auch als Holzweg zu kennzeichnen. Dieser "Holzweg" verläuft ziemlich gerade und wesentlich ohne starke Höhengschwankungen auf den Hakel zu und ist noch heute als Weg in Groß Börnecke namentlich vorhanden. Auf den Höhenrücken über Hecklingen, dem Holzweg in Groß Börnecke und der Lindenstrasse Cochstedt, vorbei am Schwarzen Tor, gelangt man dort ausgangsseitig zum noch heute so bezeichneten Gröninger Weg durch das nördliche Tal am Hakel. Weiter im Tal gerade nach Dalldorf und auf den Bodeübergang in Gröningen zu. Auf den Flurkarten (Gröninger Weg Karten) ist diese Geradlinigkeit trotz LPG, Großraumlandwirtschaft und neue gepflasterte Strassen zwischen den Orten deutlich sichtbar. Denkt man sich den abgeholzten Egelner Wald rechts von diesen Gröninger Weg, stand eine ergiebige und sichere Holzquelle hinter Cochstedt zur Verfügung. In Cochstedt gibt es nach der Lindenstrasse und dem Gröninger Tor einen Weg links in den Hakel zwischen Kleinen und Großen Hakel. An dieser Stelle des Abzweiges in Cochstedt war mal ein Sägewerk. Sicherlich annehmbar eine Folge des Holzsammelplatzes. In Cochstedt gab es mal mehrere Tischlereien. Gleich am Schwarzen Tor auf der Lindenstrasse eine Stellmacherei. Dieser abzweigende Weg führt auch zur Domburg, einer ehemaligen Ritterburg. Deren eine Warte, die Hakeborner Warte, noch besteht und die den Gröninger Weg am Hakel weiträumig überblickte. Die erst 1378 endgültig geschleifte Domburg war zwischen Staßfurt und Halberstadt den Händlern ein schweres Kreuz. In Kroppenstedt gab es für den Schutz der Händler die 28 Kroppenstädter Reiter Staffel (Heimatkunde des Kreises Staßfurt). Ihre Gründung, nach der ältesten Urkunde erst in späterer Zeit, liegt sicherlich eine lange Zeit davor. Die Domburg ist gerade mal ein gutes Indiz für den Kammweg zwischen Staßfurt und Gröningen als Handelsweg. Jedenfalls bis Quedlinburg und die Gründung des Erzbistums Magdeburg neue Verbindungen ergaben. Nach Staßfurt ging es sehr nahe an der Bode auf der Höhe zum heutigen Ort Hecklingen. Hier in Hecklingen gibt es heute noch einen Abzweig, die Quedlinburger Strasse, die verdächtig über den

Flugplatz Cochstedt in Richtung Friedrichsaue, also den Hakel südlich umgeht, auf Quedlinburg läuft. Ob diese Richtung auch des Stift Frose (Frasa) betrifft ist wie generell diese Stift unklar. Jedenfalls gibt es eine alte Warte bei Gatersleben, die wohl auch der Domburg zuzurechnen ist. Den Höhenrücken folgend kommt man von Hecklingen nach Gänsefurt. Hier ist bis auf weiteres der einzige Bodeübergang in einem Tal zum heutigen Ort Löderburg. Dieser liegt wie weitere Orte im Überschwemmungsgebiet auf Sandrücken und Gipsbergen. Auf dem Höhenrücken bei Hecklingen spricht die Sage von Hexenstieg oder vom Teufelsberg (Die Frühzeit vom Kloster Hecklingen). Nachfolgend erreicht man Groß Börnecke mit dem besagten Holzweg. Dieser lässt im weiteren Verlauf den Ort Schneidlingen rechts liegen und umgeht damit das Überschwemmungsgebiet der Egelner Mulde. In Cochstedt oberhalb des Ortes deutet das Schwarze Tor auf eine frühere hohe Bedeutung hin. Der Ort hatte vier Tore und eine Mauer. Keine Verteidigungsanlage ist erkennbar, aber Reste der Mauer sind vorhanden. Die Zugänge in den Ort waren Südlich das Schwarze Tor, im Osten das Böcklinger Tor, im Westen das Gröninger Tor und das Weiße Tor. Der Ort hatte einen kleinen Fluß, den Goldbach, einen Teich mit einer Quelle und eine reiche Landwirtschaft. Die Zugehörigkeit zum Bistum Halberstadt galt immer. Zwischen Staßfurt und Gröningen war Cochstedt auch von den täglichen Transferstrecken eine gute Station. Von Gröningen aus ist es nicht weit nach Halberstadt. Darauf folgt der Huy. Den konnte man südlich umgehen. Städte wie Groß Qenstedt, Sargstedt, Aspenstedt, Athenstedt, Dannstedt führen direkt nach Veckenstedt. Von Atenstedt geht es aber auch gerade Richtung Osterwieck und nach Werla. Nach Osterwieck ändern sich auch die Ortsnamen, Städte wie Bühne, Gielde, Flöthe, Selde, Elbe und die mit der Rodung gewordenen Ortschaften sind nicht mehr in der Vielzahl mit denen -stedt aus dem Hassegau und dem Friesenfeld zu vergleichen. Wir sind am Deitweg (Leihmann, J. Deitwege und Dyn. beiderseits der Oka). Dieser alte Weg um die Nord-West- Ecke des Harzes hatte schon Pippin 748 bei der Heerfahrt zur Verfolgung von Grifo genutzt. Hier war man dann in Ohrum an der Oker und in Schöningen bei Helmstedt hinter dem Großen Bruch. Vom Deitweg war man in Seesen oder Bad Gandersheim entsprechend weiter unterwegs (Baumann, H. roemerfreunde-weser.info).

Zu unserem Kammweg zwischen Elbe und Harz an der Bode ist noch zu sagen, das die Wanderung der Langobarden nach Italien hier entlang der Salzstrasse (Fütterer) eine zu überquerende Wasserstrecke hatten. Die Langobarden sollen hier Ende des 5. Jahrhunderts) viele Sachsen mitgenommen haben, welche dann teilweise wieder zurückkehrten. Einfall der Langobarden 568 in Italien (Geschichte der Langobarden).

Die Sachsen waren im Schwabengau die Bevölkerung (Kurowski, F. Die Sachsen-Schwertgenossen Sahsnotars). Es gibt keine archäologische Funde für den Durchzug dafür. Nur bei Dresden sind zwei Gräber den Langobarden zugeordnet. Sicherlich benutzten sie die alten Salzstrassen von Norden nach Süden. Die Funde für diesen Durchmarsch, auch die mitgenommenen Güter aus Italien der sächsischen Rückkehrer, fehlen.

Weiterhin ist bekannt, dass Heinrich I. sich bei einem Einfall der Ungarn in Werla aufhielt. Wie die Ungarn auf ihren Pferden hierher kamen, sicherlich den Kammweg entlang der Bode, ist nicht belegt, Funde fehlen. Auch die Route via regia sollte dann abzweigend zur Bode die Ungarn nördlich des Harzes geführt haben.

Literaturquellen

Karten

- Halberstadt und Bode
- Gröningen
- Cochstedt
- Groß Börnecke
- Hecklingen

Quellen

Falke, J.\ zur Geschichte der hohen Landstraße in Sachsen\ Archiv für sächs. Geschichte Verlag Tauchnitz, Leipzig (1869) S.113-114\

kammweg\Reichert, C.\Stoffsammlung f.d.Heimatkundeunterricht Kreis Staßfurt\Salzland-Druckerei Nr 903/56 1460\1956\mit Lehrer Borchert und Ahrends aus Westeregeln\

kammweg\Fleischhauer, F.; König, H.; Pollin, W.\Lehrplan für die Heimatkunde des Kreises Aschersleben\1956\\

kammweg\Fischer-Fabian, S.\ Karl der Grosse\Bastei Lübbe Taschenbücher Verlag 2. Auflage 2004\ISBN 3-404-61493-3\Daten+ Bilder\Der erste Europäer

Fütterer

kammweg\Weyhe\Zur Frühzeit des Hecklinger Klosters\Mitteilungen des Vereins für Anh. Gesch. und Archäol.\1904, \Bd.10 S.12-27\

kammweg\Müllerroth, H.-J.\Führer durch die Ausstellung\Museum Egeln\Seibstverlag 1981\\

kammweg\Rupp, C.\Zwei Langobarden- Gräber in Dresden Nickern\Dresden 8000: eine Zeitreise\Landesamt für Archäol.\2006\

kammweg\Castritia, H. u.a.\Die Frühzeit der Thüringer\Verlag De Gruyter Berlin 2009\\

kammweg\Paulus, S.\Geschichte der Langobarden\Verlag Wiss. Buchgesell. Darmstadt 2009\\

kammweg\Leihmann, H.\Deitwege u. Dynastensitze beiderseits der Oka\in wiss. Beilage zur Braunschweiger Landeszeitung 1921,15+16\\

kammweg\Krüger, H.\Die vorgeschichtl. Strassen i.d.Sachsenkriegen Karls d.G.\Korr.Blätter d.Gesch.Ber. d.deutsch.Gesell.Ver. 1932 Nr.4\ZHV \Selbstverlag Wernigerode\

kammweg\Lüders, W.\Die Fuldaer Mission in den Landschaften nördlich des Harzes\ZHV38(1935)\S.50-75\\

kammweg\Grosse, W.\Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft\Zeitschrift des Harz-Vereins für Gesch.u. Altertumskunde\38(1935)S.1-14\Selbstverlag Wernigerode\

kammweg\Slawski, R.\Die Königspfalz Werla\Braunschweig 2005\\

kammweg\Misch, J.\Die Langobarden\Pfaffenhofen 1970\\

kammweg\Ehlers, C.\Die Integration Sachsen in das fränkische Reich 791-1024\Max-Planck-Institut Göttingen 231, 2007\ISBN:3525358875\\

kammweg\Kasper, P.\Das Reichsstift Quedlingurg 936-1810\Verlag V&R innpress 2014\ISBN:3847102090\\

kammweg\Schirwitz, K.\Zwei Großgräber aus dem Harzvorland; Der „Kreienkopp“ bei Dittfurt\Zeitschrift des Harz- Vereins für Geschicht und Altertumskunde 68 (1935)\Wernigerode, Selbstverlag des Vereins\\

kammweg\Müllerroth, H.-J.\Führer durch die Ausstellung\Museum Egel\Seibstverlag 1981\\

kammweg\Wieries, R.\Die alte Heerstrasse von Goslar nach Halberstadt\Braunschweiger Magazin 1903, S.133ff\\

kammweg\Schirwitz, H.\Spuren vorgesch. Handels zwischen Elbe, Saale und Harz\Magdeburger Mount.Bl. 1926 s.171ff\\

kammweg\Leihmann, H.\Deitwege u. Dynastensitze beiderseits der Oka\in wiss. Beilage zur Braunschweiger Landeszeitung 1921,15+16\\

kammweg\Krüger, H.\Die vorgeschichtl. Strassen i.d.Sachsenkriegen Karls d.G.\Korr.Blätter d.Gesch.Ber. d.deutsch.Gesell.Ver. 1932 Nr.4\ZHV \Selbstverlag Wernigerode\

kammweg\Lüders, W.\Die Fuldaer Mission in den Landschaften nördlich des Harzes\ZHV38(1935)\S.50-75\\

kammweg\Grosse, W.\Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft\Zeitschrift des Harz-Vereins für Gesch.u, Altertumskunde\38(1935)S.1-14\Selbstverlag Wernigerode\

kammweg\Ehlers, C.\Vom karolingischen Grenzposten zum Zentralort des Ottonenreiches\Magdeburger Museumshefte 24(2012)\ISBN:3941057103\\

kammweg\Rupp, C.\Zwei Langobarden- Gräber in Dresden Nickern\Dresden 8000: eine Zeitreise\Landesamt für Archäol.\2006\

kammweg\Castritiua, H. u.a.\Die Frühzeit der Thüringer\Verlag De Gruyter Berlin

2009\\

kammweg\Paulus, S.\Geschichte der Langobarden\Verlag Wiss. Buchgesell. Darmstadt 2009\\

(Die Fuldaer Mission).

Gesellschaft für Namenskunde (GfN)

kammweg\Winkler, G.\Die Ortsnamen auf -leben\Namenkundliche Informationen 95/96\Univerlag Leipzig 2009\\

Oecksle Langobardengräber

Heinrich in Werla

(Heimatkunde des Kreises Staßfurt).

(Die Frühzeit vom Kloster Hecklingen)

(Leihmann,J. Deitwege und Dyn. beiderseits der Oka)

(Geschichte der Langobarden).

(Kurowski,F. Die Sachsen-Schwertgenossen Sahsnottars).

(Baumann, H. roemerfreunde-weser.info).

Harald Bartzack

kammweg\Fütterer, P.\Wege und Herrschaft\Diss.17.11.2014 Otto-von-Guericke
Magdeburg\Verlag Schmidt & Steuer Regensburg 2016\ISBN 379543064x\

Millitärkarte-Kaisermanöver1903\ Vermutlich handelt es sich um diese Karte?

<https://katalog.slub-dresden.de/id/0-1439695512/#detail> Slub-DD, Herr Stoltz \